

**Betreff:** Über den Selbstmord

**Von:** "Himmelsfreunde.de" <silvia@himmelsfreunde.de>

**Datum:** 30.07.2017 07:00

**An:** "info@adwords-texter.de" <info@adwords-texter.de>

Himmelsfreunde - der Propheten-Newsletter  
vom Sonntag, 30. Juli 2017

Liebe Himmelsfreunde,

heute möchte ich gleich ein paar Kapitel aus dem 4. Band des Großen Johannes-Evangeliums mit Ihnen lesen. Es geht um Selbstmord und die geistigen Folgen, und wie Jesus es im Lorberwerk oft macht, gibt Er anhand eines Beispiels ausführliche und verständliche Erklärungen, die man einfach vollständig lesen sollte.

Herzlich - Silvia Ohse

\*\*\*\*\*

Der tödliche Fall des neugierigen Knaben.  
-----

01] Sage Ich: »Wenn also, da mußt du uns schon noch den Sterbefall erzählen von einem Knaben, der von einem Baume herabfiel und bald darauf verschied, und zugleich aber auch jenen eines Menschen, der sich selbst in einen Teich stürzte und ertrank und somit einen Selbstmord beging. Fasse dich aber kurz und gib uns nur die Hauptmomente kund!«

02] Mathael begann sogleich zu reden und sagte: »Nur um eine kleine Geduld bitte ich; denn ich möchte die beiden Fälle auf einmal zusammen erzählen und muß mich darum zuvor ein wenig fassen!«

03] Sagte Ich: »Tue das; Ich aber werde dir schon die rechte Art und Weise in den Mund legen, und es wird auch ohne eine Vorfassung gehen!«

04] Sagte darauf Mathael: »Ja, wenn also, dann werde ich mich freilich nicht lange zu fassen nötig haben und werde darum alsogleich die mir noch sehr wohl im Gedächtnisse haftenden beiden Begebenheiten so treu und wahr als mir nur immer möglich erzählen!«

05] Sagen alle laut: »Nun, hoher Vizekönig der Völker um den weiten Pontus bis an das Kaspische Meer, freuen wir uns alle ganz besonders auf deine Erzählungen; denn im Erzählen bist du wahrlich ein unübertrefflicher Meister!«

06] Sagt Mathael: »Zum Erzählen gehört vor allem eine kleine Sprachkundigkeit und eine große Wahrheitsliebe. Wer wahr erzählt, hat immer einen Vorzug vor einem Fabeldichter! Doch sei dem nun, wie ihm wolle; was ich euch nach dem Wunsche des Herrn zu erzählen habe, ist eine von mir erlebte Geschichte, wie ich deren von der Wiege an bis in mein zwanzigstes Jahr viele erlebt habe. Ich werde sie euch mit der Zunge geben, wie ich sie in meinem siebzehnten Lebensjahre erlebt habe an der Seite meines stets um mich seienden, durch meine Gesichte schon ganz weise gewordenen Vaters. Die beiden Geschichten aber lauten also:

07] Es war um die Zeit der allgemeinen Judenreinigung, wo - wie bekannt - am Jordanflusse der Sündenbock für alle Judensünden geschlachtet und geopfert und am Ende unter allerlei Geplärr und Gebetsformeln und Verfluchungen in den lieben Jordanfluß geworfen wird. Nun, darüber noch ein Wort mehr zu verlieren, wäre ein eitles und wertloses Geplauder, da derlei Zeremonie jedem noch so geringen Juden nur zu bekannt ist.

08] Weniger bekannt aber dürfte euch sein, daß damals bei dem erwähnten Sündenbocksopferfeste eine übergroße Volksmenge sich eingefunden hatte. Griechen, Römer, Ägypter und Perser waren zahlreich vertreten. Kurz, an Neugierigen gab es keinen Mangel!

09] Daß die Knaben von dem Schauspiele doch auch etwas sehen wollten, wird euch begreiflich sein. Daß sie aber wenig sehen konnten über die großen Leute hinweg, das

wird euch auch begreiflich sein, und auch begreiflich, daß die Neugierde die nichtssehenden Knaben auf die nahestehenden Bäume trieb. Es dauerte gar nicht lange, als den vielen Knaben am Ende der gastlichen Bäume zu wenig wurden und sie sich auf den Ästen zu zanken begannen. Sie wurden wohl zu öfteren Malen zur Ruhe gewiesen, aber es halfen diese gutgemeinten Zurechtweisungen wenig oder auch gar nichts.

10] Ich und mein Vater saßen auf unseren Kamelen, die wir von einem Perser, den mein Vater von einer bösen Krankheit geheilt hatte, zum Geschenk erhielten; es waren beide Doppelhöcker und sonach zum Reiten um vieles bequemer denn die Einhöcker. Wir übersahen darum auch ganz bequem die ganze Geschichte. Unfern von unserem Standpunkte stand eine recht schöne und hohe Zypresse, auf deren schon von Natur aus eben nicht zu kräftigen Ästen sich drei Knaben zankten. Jeder war bemüht, sein Gewicht möglichst dem stärksten Aste anzuvertrauen.

11] Da aber dieser schon sehr bejahrte Baum eigentlich nur zwei Äste von einer noch derart soliden Stärke besaß, daß man ihnen sein Leben anvertrauen konnte, so stritten sich die drei Knaben um den Besitz der zwei stärkeren Äste, und ein dritter war genötigt, sich mit einem eigentlich mehr Zweige als Aste zu begnügen. In einer Höhe von immerhin gut fünf Mannslängen kauerte der dritte auf seinem Aste, der mehr ein Zweig denn ein Ast war.

12] Es ging aber die Sache eine Stunde nun leidentlich, bis sich gen Mittag hin ein ziemlich starker Wind erhob, der den Gipfel unserer Zypresse in ein recht bedenkliches Schwanken brachte und den Rauch vom stark dampfenden Opferaltare gerade diesen drei Knaben so recht armdick ins Gesicht trieb, daß sie die Augen zuhalten mußten, um nicht einen förmlichen Strom von Tränen umsonst zu vergießen.

13] In dieser höchst bedenklichen Stellung betrachtete ich mir den auf dem schwachen Zweigaste kauernnden Knaben. Als der Rauch so recht, man könnte sagen, pfundscher, ihm ins Gesicht getrieben ward, da bemerkte ich auf einmal zwei große Fledermäuse um seinen Kopf herumschwirren. Sie hatten die Größe von zwei ganz ausgewachsenen Tauben und trieben dem armen Kerl noch mehr Rauch ins Gesicht.

14] Ich machte hier meinen Vater aufmerksam und sagte zu ihm, daß hier sicher ehestens etwas Unangenehmes vor sich gehen werde. Ich sagte ihm auch, was ich sah, und daß mir die beiden Fledermäuse gar nicht natürlich vorkämen, und zwar aus dem Grunde, weil sie sich bald vergrößerten und bald wieder verkleinerten.

15] Der Vater lenkte sein Kamel, auf dem er saß, an den Baum und rief dem Knaben auf dem Baume zu, daß er vom Baume eiligst herabsteigen solle, ansonst er ein Unglück haben werde. Ob der Knabe meines Vaters ziemlich laut gesprochene Worte vernommen hatte oder nicht, weiß ich kaum als eine Wahrheit zu bezeichnen; denn ich bemerkte nur stets das frühere Schauspiel, und wie der sehr bedenklich auf dem Zweige kauernde Knabe sich stets mehr und mehr mit der Hand die vom dicken Rauche beleidigten Augen auszuwischen begann und nahe halbblind sein mußte.

16] Da der Vater aber sah, daß sein warnendes Rufen an den Knaben total ohne Wirkung blieb, so entfernte er sich wieder vom bedenklichen Baume, kam wieder zu mir und fragte mich, ob ich noch das Gesicht habe. Ich bejahte die Frage der vollen Wahrheit gemäß und beteuerte, daß der Knabe, wenn er nicht sogleich vom Baume entfernt würde, ein unvermeidbares Unglück werde erleiden müssen. Sagte der Vater: "Ja, mein Sohn, was läßt sich da machen?! Eine Leiter haben wir nicht, und aufs Zurufen verläßt der Knabe den Baum nicht; man ist darum genötigt abzuwarten, was Gott der Herr über diesen ungehorsamen Knaben wird kommen lassen."

17] Mein Vater hatte gerade das letzte Wort ausgesprochen, als der schwache Ast, durch die stetige Bewegung des Knaben zu oft und zu sehr hin und her und auf und ab gebogen, brach, der Knabe, natürlich nun ganz stützlos, die Höhe von stark fünf Mannslängen häuptlings auf einen unter dem Baume befindlichen Stein mit aller Gewalt auffiel, sich die Hirnschale einschlug, das Genick brach und somit auch gleich tot liegenblieb.

18] Darüber entstand im Volke ein Spektakel; alles drängte sich hin zu dem verunglückten Knaben. Was half aber das nun, da der Knabe einmal tot war?! Die römischen Wachen trieben endlich das Volk auseinander, und es ward sogleich mein wohlbekannter Vater berufen, den Knaben zu untersuchen, ob er wirklich tot sei, oder ob an ihm etwa noch Wiederbelebungsversuche mit Erfolg angewendet werden könnten. Mein Vater befühlte des Knaben zerschmettertes Haupt und dessen Genick und sagte: "Da hilft kein Kraut und keine Salbe mehr! Denn dieser ist nicht nur einfach, sondern zweifach tot und wird in dieser

Welt nimmer lebend werden!"«

Die geistigen Erscheinungen bei dem Unglück.  
Der Selbstmord des vom Tempel verfluchten Essäers.

-----

01] (Mathael:) »Zugleich aber fragte mich der Vater, was ich etwa noch als etwas Besonderes an dem Knaben entdeckte.

02] Ich sprach auf griechisch zu ihm und sagte: "Jene beiden großen Fledermäuse haben über seiner Brusthöhle sich vereinigt, und zwar in der Gestalt eines ganz betrübt aussehenden Affen, und bemühen sich nun, von dem Leibe sich zu trennen, scheinen aber von demselben noch derart angezogen zu sein, daß es ihnen vorderhand noch nicht möglich ist, sich von dem Leibe ganz wegzumachen; aber je länger da ihre Mühe dauert, desto mehr werden sie eins, und - da, nun sind sie als ein flüchtig Wesen vom Leibe los! Das hockt und springet nun noch um den Leib, als suchte es irgend etwas!"

03] "Das wird doch nicht die Seele des Knaben sein?" sagte der Vater.

04] Sagte ich: "Ja, das weiß ich wahrlich selbst durchaus nicht! Sollte so ein verwaarloster Knabe denn im Ernste noch keine bessere Seele haben?! Nun hockt dies sonderbare Wesen beim noch blutenden zerschmetterten Kopfe und tut, als leckte es das Blut aus der großen Wunde. Es bringt aber dennoch nichts von der Stelle! Nur den leichten und ganz schwach sichtbaren Blutdampf schlürft es ein und bekommt dadurch ein etwas mehr menschliches Aussehen, - Aber nun kommen Träger, die höchst wahrscheinlich den Leichnam von der Stelle schaffen werden! Bin neugierig, ob dies Affenwesen sich auch mit bewegen wird!"

05] Es kamen in diesem Momente vier Träger mit einer ziemlich langen Stange, banden den Leichnam mit Leintüchern an die Stange, hoben ihn auf und trugen ihn von dannen.

06] Sagte ich: "Aber das Wesen bleibt und sieht um sich wie jemand in einer großen Leere, in der nirgends etwas zu erschauen ist. Uns Leibesmenschen scheint es nicht zu sehen. Nun kauert es sich an der Stelle nieder, wo der Knabe vom Baume herabgestürzt ist, und macht Miene, als wollte es einschlafen. Das muß denn doch im Ernste die Seele des Knaben sein!"

07] Sagte der Vater: "Nun, glücklicherweise geht die Bockvernichtungsgeschichte ihrem Ende zu! Nur noch die Sentenz (Urteilsspruch) über jene, die von dieser allgemeinen Reinigung als zu große und böse Sünder ausgeschlossen sind, dann wird es gar sein! Wie alle Jahre: immer eine und dieselbe Geschichte, - für mich ohne Segen, Kraft und Nutzen, und ich glaube, auch für jedermann!"

08] Darauf schwieg der Vater, hörte die Sentenzen an und ärgerte sich nicht wenig darüber, als der erste Fluch über die armen Samaritaner, dann erst über alle Heiden, über die Essäer, Sadduzäer und, so mehr leichtweg, auch über unbußfertige Blutschänder, Bruder-, Vater- und Muttermörder, Tierschänder und Ehebrecher und - mit der fürchterlichsten Sentenz - am Schlusse über die Verächter des Tempels und seiner Heiligtümer ausgesprochen ward.

09] Nach dieser durchaus nicht erbaulichen Zeremonie, bei der jeder Fluch dem Gewande des Hohenpriesters einen gewaltigen Riß zubrachte, zog sich bald alles in die Stadt zurück; nur ein Mensch, den wahrscheinlich die wohlmeinenden Fluchsentenzen etwas mehr als recht aus der Lebensfassung brachten, blieb an einem Teiche stehen, der unfern von uns lag und eigentlich ein alter, noch immer sehr tiefer, vom Jordan erzeugter Tumpf war, von dem einige Narren fabelten, als hätte sich durch dieses bei hundert Mannslängen im Umkreise habende Loch das Wasser der Sündflut von der ganzen Erde verloren in einem Jahre und etlichen Tagen. Daß dieser Tumpf zwar sehr tief ist, das ist wahr, - aber ohne Grund und Boden wird er wohl auch nicht sein.

10] Es kam meinem Vater etwas verdächtig vor, wie der Mensch gar so stier und wirr von einem ins Wasser des Teiches stark vorspringenden Felsen in den schwarzen Tumpf hineinsah. Er fragte mich, ob ich etwa um jenen Mann herum oder etwa über ihm etwas Ungewöhnliches entdeckte.

11] Ich sagte, wie es vollkommen wahr war: "Ich entdeckte nichts, kann aber dennoch nicht leugnen, daß mir der ganze Mensch durchaus nicht gefällt! Ich glaube, daß man da gar kein irriges Prognostikon (Voraussage) stellte, so man behauptete: Der wird ehestens mit dem ganzen, höchst eigenen Leibe untersuchen gehen, wie tief etwa der Tumpf ist!"

12] Ich gebe das so getreu wieder, wie ich damals geredet habe, obwohl mein Vater es nie gerne hörte, wenn ich so bei ganz ernstesten Dingen ein wenig zu witzeln anfang, - wozu ich ein ganz besonderes Talent besaß. Daher wolle Du, Herr, es hier mir auch gnädigst nachsehen, wenn ich mich hier eben jener Worte bediene, deren ich mich damals bedient habe!«

13] Sage Ich: »Wie du redest, also ist es recht; denn also will Ich es, und also lege ja Ich Selbst dir sozusagen die Worte in den Mund! Erzähle nun weiter; alle hören dich mit aller Aufmerksamkeit an!«

14] Und Mathael begann gleich weiterzuerzählen und sagte: »Ich aber hatte kaum das letzte Wort ausgesprochen, so hob der Mensch seine Hände in die Höhe und sagte sehr laut: "Der Hohepriester hat mich verflucht, weil ich ein Essäer ward und den Tempel verlassen habe, um zu erlernen eine andere und bessere Weisheit, die ich aber dort ebensowenig fand wie in dem Tempel zu Jerusalem. Ich aber bin reuig in den Tempel zurückgekehrt und habe gebetet und geopfert; aber der Hohepriester verwarf mein Opfer, schalt mich einen allerärgsten Tempelschänder und verfluchte mich für ewig, indem er sieben Risse in sein Kleid tat. Nun, bei der allgemeinen Reinigung, hoffte ich eine Milderung seines ausgesprochenen Fluches zu erlangen; allein vergeblich harrete ich darauf! Er bekräftigte nur noch mehr den alten Fluch und machte mich zu einem Verfluchten vor Gott und den Menschen! Ich bin also verflucht! - So sei ich denn verflucht!" - Mit diesen überlaut geschrieenen Worten stürzte er sich vom Felsen hinab in den Teich und ertrank.«

Die Seelen der beiden Verunglückten im Jenseits.  
-----

01] (Mathael:) »Es dauerte aber gar nicht lange, so entdeckte ich etwas wie ein graues Menschengeriippe auf der Oberfläche des Wassers langsam herumschwimmen, begleitet von ganz sonderbar aussehenden schwarzen Enten. Es mögen derer bei zehn an der Zahl gewesen sein. Nur die Füße, aber erst unter den Knöcheln, waren ganz mager befleisch; alles andere waren haut- und fleischlose Knochen, was mir im hohen Grade sonderbar vorkam. Anfangs lag das schwimmende Gerippe mit dem Gesichte nach oben gekehrt; aber nach etwa einer halben Stunde hatte es sich umgedreht, fing wie ein gewandter Schwimmer mit Händen und Füßen an zu arbeiten und schien sich zu bemühen, die schwarzen Enten von sich abzuwehren. Diese aber waren hartnäckig und wollten den sehr unheimlich aussehenden Schwimmer durchaus nicht verlassen.

02] So trieb sich dies rätselhafte Gebilde eine gute Stunde, bald schneller und bald wieder langsamer, auf des Teiches Oberfläche nach allen Richtungen herum, tauchte auch ein paar Male unter und kam wieder in die Höhe. Ich hätte dies Ungetüm für ein Wassertier gehalten, wenn mein Vater dasselbe auch gesehen hätte; aber er konnte seine sonst scharf sehenden Augen noch so sehr anstrengen, so konnte er aber dennoch nichts erschauen, wodurch ich dann ganz natürlich die Überzeugung gewinnen mußte, daß das im Teiche herumschwimmende Totengerippe etwas Unnatürliches, also Seelisches und Geistiges, war. Nach einer Stunde ward es ganz ruhig, und die schwarzen Enten taten, als nippten sie dem Gerippe noch irgendein vorhandenes Stück Fleisches herab.

03] Weil da nichts von irgendeiner Bedeutung mehr geschah, so kehrten wir wieder zu unserem Affen zurück, der sich eben emporzurichten anfang und zu versuchen begann, auf den zwei Hinterbeinen zu stehen und schlechtweg zu gehen. Aber mit dem Gehen ging es schlecht. Das Wesen sank bei jedem fünften Schritte mit den Vorderbeinen zur Erde, erhob sich jedoch schnell wieder und sah sich dabei stets nach allen Richtungen um, und man konnte aus dem Charakter des emsigen Umherschauens den Schluß ziehen, als fürchte sich das Wesen vor irgend etwas oder als habe es einen bedeutenden Hunger und sehe sich nach einer ihm zusagenden Kost um. Mit diesen Geh- und Stehversuchen kam es bis zu unserem berüchtigten Teiche. Dort ersah es aber bald unser Gerippe, das sich nun wieder im Teiche in der Gesellschaft der unheimlichen Enten herumtrieb.

04] Als unser Affe, oder sicher unseres verunglückten Knaben Seele, des Gerippes ansichtig ward, da stieß er einen heftigpfeifenden Schrei aus und betrachtete das Gerippe mit einer besonderen Aufmerksamkeit. Nach einer Zeit von etwa einer halben Stunde richtete er sich ganz gerade wie ein Mensch auf, und ich vernahm ganz deutlich die Worte in einer Art Lispelstimme: "Das war meines schlechten Leibes unglücklicher

Vater! Wehe ihm und mir; denn uns beide hat Jehovas Zorn und Gericht ereilet! Bei mir kann immerhin noch geholfen werden; aber wie wird ihm zu helfen sein?"

05] Hier hielt der Affe inne und zeigte ein höchst betrübtes Gesicht, während im Teiche die schwarzen Enten ganz munter das nicht viel Leben äußernde Gerippe im Wasser herumneckten und herumtrieben. Dieser Stand dauerte nun abermals eine gute halbe Stunde, und es verliefen sich bei der Gelegenheit nahe auch alle Menschen bis auf etliche wenige Römer und Griechen, die aber in einem sehr geschäftlichen Diskurse standen und auf unsere stillen Beobachtungen gar nicht achteten.

06] Mein Vater fragte mich, ob ich irgend weiteres noch bemerke. Ich verneinte und sagte ganz kurz: "Nicht das Geringste bis jetzt!"

07] Da meinte der Vater, daß wir gehen könnten; denn da werde schon alles Sehens- und Denkwürdige beisammensein, und es dürfte uns etwas Weiteres, was da Jehova mit den beiden Seelen unternehmen werde, kaum kümmern.

08] Ich aber sagte: "Vater, bei drei Stunden Zeit haben wir den beiden Seelen gewidmet und haben auch nichts davon außer ein stilles, trauriges Spektakel vor meinen Augen; widmen wir ihnen darum noch eine Stunde, - vielleicht kommt da doch noch irgend etwas Interessantes heraus!" Der Vater war mit meinem Antrage ganz zufrieden, und wir blieben. Nach wenigen Augenblicken dieser unserer Unterredung aber bekam die Sache plötzlich ein anderes Gesicht.

09] Der Affe richtete sich plötzlich ganz voll Grimmes auf, sprang auf des Wassers Oberfläche und fing daselbst an, die unheimlichen Enten zu fangen, und wehe jeder, die er gefangen hatte! In einem Nu ward sie in tausend Stücke zerrissen! Bis auf fünf hatte er alle vernichtet; die übriggebliebenen fünf aber machten sich auf und davon.

10] Als diese bösen Enten auf diese Weise verschwunden waren, hob der Affe das Gerippe aus dem Wasser und setzte es, mir sichtbar, ungefähr fünf Schritte weg vom Teiche auf einen recht schönen Rasenfleck und sagte dann: "Vater in deiner großen Armut, vernimmst du meine Stimme, vernimmst du mein Wort?" Da nickte das sitzende Gerippe mit dem offenbarsten Totenschädel und gab dadurch offenbar zu verstehen, daß es des Sohnes Worte vernehme und sicher auch verstehe.

11] Und der Affe, der nun aber zusehends mehr Menschliches in seiner Form annahm, erhob sich, als hätte er eine bedeutende Gewalt, und sagte nun mit einer mir sehr wohl vernehmbaren Stimme: "Vater! So es einen Gott gibt, da kann es nur einen guten und gerechten geben! Dieser Gott verflucht niemanden; denn so der Mensch ein Werk dieses Gottes ist, kann er keine Puscherei, sondern nur ein Meisterwerk sein! Fände sich aber ein Meister, der im Ernste sein Werk verfluchte, so stünde er ja tief unter einem ärgsten Puscher; denn sogar ein Puscher verdammt sein Werk nicht, sondern hält sich darauf noch was zugute. Und Gott als ein Großmeister aller Meister sollte Seine Werke verfluchen?"

12] Das Verfluchen und Verdammen ist eine Erfindung der Menschen als Folge der Blindheit und Unausgebildetheit der menschlichen Natur. Die Fehlritte, die ein erst werdender Mensch begeht, sind Proben, wie der selbständig werden sollende Mensch seine Willensfreiheit gebrauchen soll, und das Handeln des Menschen ist eine Übung der Sichselbstbestimmung in der Sphäre des Erkennens sowohl, als auch in der Sphäre des freien Willens in einer gewissen Ordnung, die also gestellt sein wird durch alle endlosen Reihen der großen Schöpfungen des einen weisen Schöpfers, daß nur in solch einer Ordnung eine Existenz der Wesen für zeitlich und ewig denkbar ist und sein kann.

13] Der Fluch der Menschen ist ein böses Stück aus ihrer Nachtseite; sie verderben sich und ihre Nebenmenschen und stürzen am Ende Völker in die größte Not, in den größten Jammer und in alle Verzweiflung. Dich, meinen armen Erdenvater, tötete des Hohenpriesters zehnfache Fluch, obwohl du vor Gott dich nicht eines Fluches würdig gemacht hast. In deiner großen Verzweiflung nahmst du dir selbst das zeitliche Leibesleben und bist nun elend hier als eine traurigste Ausgeburt des pur menschlichen Divinationshochmutes (Der Hochmut eines sich als Gott Dünkenden); ich aber habe sicher Gnade von Gott bekommen und so viel Einsicht und Kraft, den zehnfachen Hohenpriesterfluch, der dich in der Gestalt schwarzer Wasservogel plagte, von dir zu entfernen, und du bist nun im Freien und Trockenem. Ich aber werde nun alles aufbieten, dir hier in dieser deiner großen Not und Armut zu helfen, soviel mir meine Lebenskraft gestatten wird!"

14] Während dieser Rede gewann der frühere Affenmensch stets mehr und mehr an wahrhaft

menschlicher Form, und nach dem Schlusse der angeführten Anrede ward der Mensch vollkommen ausgebildet zu einer ganz anmutigen Menschenform und wurde angetan wie aus der Luft mit einem lichtgrauen Faltenkleide. Neben ihm aber lag noch etwas in einem Tuche Eingewickelter. Der nun ganz schöne Knabe löste es und zog ein langes, aber dunkelgraues Hemd hervor und sagte: "Aha, das ist ein Kleid für dich; laß es zu, daß ich es dir anziehe!"

15] Der Gerippemensch nickte bejahend, und der Knabe legte ihm das Hemd in einem Nu an und band ihm das Tuch, das von einer etwas helleren Farbe war, um die Stirne in der Art eines Turbans, und es bekam dadurch das Gerippe ein besseres Ansehen. Der nun ganz mutige Knabe griff darauf dem Alten unter die Arme und wollte ihn aufrichten zum Stehen; aber das gelang ihm nicht.

16] Nach mehreren Versuchen rief der Knabe, der nun schon eine Jünglingsgröße hatte, mit durchdringend lauter Stimme, die sogar mein Vater gehört zu haben vorgab, aber ohne Artikulation: "Jehova! Wenn du irgendwo bist, so sende mir und meinem Vater irgendeine Hilfe! Er hat nicht gesündigt, sondern derer gröbste Sünde, die als Menschen ein göttliches Ansehen sich anmaßen, um von der Welt desto mehr Ehre und Nutzen zu ziehen, hatte ihn wie ein aus den Wolken gefallener Stein ordentlich zermalmt, und er liegt nun hier als eine arme, von der Welt verdammte Seele! Wird sie darum auch von Dir aus für ewig verdammt sein und bleiben? Gib ihr wenigstens eine Haut über die scheinbaren Knochen! Denn zu sehr dauert mich des Vaters zu grauerregende Kahlheit! Hilf Jehova, hilf!"

17] Auf diesen Ruf erschienen bald zwei mächtige Geister und rührten das Gerippe in der Gegend der Schläfe an. Augenblicklich bekam es Sehnen, Haut, etwas wenig Haare und - wie es mir vorkam - auch die Augen, aber sehr hohl und tiefliedend. Aber keiner von den beiden Geistern verlor ein Wort, und sie verschwanden nach dieser Handlung alsogleich wieder.

18] Darauf versuchte der nun schon ganz vergnügt aussehende Knabe den nunmaligen Skelettmenschen aufzurichten, daß er stehe; und es gelang ihm diesmal. Als der Alte nun stehen konnte, fragte der Junge ihn, ob er auch gehen könnte. Der Alte bejahte solches mit einer äußerst kreischend hohlen Stimme; der Junge aber griff ihm gleich unter die Arme, und beide bewegten sich nun gegen Süden weiter, und bald wurden sie mir unsichtbar.«

Jesu Erklärung der jenseitigen Seelenzustände der beiden Verunglückten.

01] (Mathael:) »Das waren die beiden Historien, die ich erlebt habe. Was mit den beiden weiterhin im Reiche der Geister geschehen ist, weiß ich ganz sicher nicht; also verstehe ich auch trotz Deiner früheren Erklärungen durchaus noch lange nicht, was bei dem vom Baume gefallenen Knaben die beiden Fledermäuse, die später in eine Affengestalt zusammenschmolzen, zu bedeuten und zu besagen haben, und wie und warum mir endlich die Seele des Selbstmörders auf der Oberfläche des Wassers als ein vollkommenes Totengerippe nahe ohne Leben erschaubar vorkam. Woher kamen die zehn schwarzen Enten, und warum plagten sie das Gerippe? Wie konnte endlich des Knaben noch immer affengestaltige Seele der zehn bösen Vögel Herr werden? Was hat die Bekleidung zu bedeuten, woher kam sie, und welche Wirkung übte sie nach ihrer Art auf die beiden verschiedenen Seelen aus?

02] Ja, es gäbe hierbei noch so manches, darüber sich vieles fragen ließe; aber für mich sind vor allem die Punkte wichtig, über die ich meine Unwissenheit kundgetan habe durch die Fragen, und über die mir eine gnädigste Erklärung wohl zustatten käme. So jemand anders aus uns noch über irgendeine Nebenerscheinlichkeit eine Erklärung wünscht, der wird sich wohl auch fraglich äußern dürfen?!«

03] Sagt Cyrenius: »Freund, bei diesen deinen Erzählungen ward es mir ganz sonderbar zumute! Das menschliche Leben kommt mir vor wie ein auf einer Bergebene ganz ruhig und harmlos dahinfließender Strom. Aber am Ende der Bergebene stürzt der früher so ruhige Strom mit dem schrecklichsten Ernste in eine unabsehbare Tiefe, und mit donnerndem Getöse bohrt er sich ein schaurig tiefes Ruhebett, - findet aber keine Ruhe! Denn seines eigenen Falles Gewalt treibt ihn fort und fort aus dem Lager seiner Ruhe mit großem Ungestüm hinaus, und er muß fliehen und fliehen, bis er irgend verschlungen wird von des Meeres Allgewalt und unmeßbarer Tiefe.

04] O Herr, erläutere uns doch zu unserm Troste solch schreckbar ernste Momente des sonst so schönen Lebens! Nehmen wir an unsern Menschen, der nach der Erzählung des Bruders Mathael in den Teich, der mir ganz wohl bekannt ist, gesprungen ist, um seinem verzweiflungsvollen Leben ein Ende zu machen. Welch eine erschreckliche Veränderung gleich nach dem Sprunge! Es scheint wohl bald nachher eine Art Milderung einzutreten; aber wie sieht diese aus! Welch eine Unbestimmtheit, Welch ein Elend! Daher gib Du, o Herr und Meister, eine tröstliche Erklärung über alles das vom Bruder Mathael Geschaute und schauderhaft treu erzählte!«

05] Sage Ich: »Allerdings ersehen wir hier ein paar entsetzlich traurig aussehende Lebensmomente, die wahrlich voll Ernstes sind. Aber was willst du tun, um ein durch die Einwirkung der Welt und ihrer höllischen Gelüste total zertragenes Leben, damit es nicht ganz zerrinne und sich verliere, zu retten und es nach und nach in das rechte Geleise zu lenken? Muß solch ein Leben nicht mit allem Ernste ergriffen werden?

06] Ja, es ist wahr, dieser Ergreifungsmoment hat allerdings für den Zuschauer etwas höchst Abstoßendes! Der Übergang durch ein allerengstes Pfortchen ist wohl freilich nicht so angenehm anzusehen wie das Gesicht einer ganz kerngesunden jungfräulichen Braut; aber er führt den eigentlichen Menschen ins Leben ein, und das in ein wahres und ewig unvergängliches Leben! Und aus diesem Grunde hat am Ende solch ein ernstester Lebensmoment für den, der ihn versteht, noch immer mehr Tröstliches als das lachende Frühlingsgesicht einer jungfräulichen Braut. - Nun aber wollen wir denn zu einiger Beleuchtung dessen übergehen, was wir vom Mathael venommen haben!

07] Mathael ersah beim Knaben schon zuvor zwei große Flattermäuse, die um ihn herumschwirrten, als derselbe vom Baume fiel und sogleich völlig tot liegenblieb. Der Knabe war fürs erste ein Abkömmling pur dieser Erde. Die puren Erdkinder aber, wie ihr es aus Meinen Erklärungen schon oft vernehmen und wohl einsichtlich verstehen konntet, sind seelisch und auch leiblich aus der gesamten organischen Schöpfung dieser Erde zusammengesetzt. Dafür liefert schon die höchst verschiedene Nahrung für den Leib, die ein Mensch zu sich nimmt, den Beweis, während ein Tier in der Wahl der Nahrung sehr beschränkt ist. Damit aber der Mensch allen Intelligenzpartikeln, aus denen seine Seele besteht, aus den zu sich genommenen natürlichen Nährstoffen eine entsprechende Seelennahrung zuführen kann, kann er eben auch so verschiedenartige Nahrungsteile aus dem Tier, Pflanzen- und auch Mineralreiche zu sich nehmen; denn der substantielle Formleib der Seele wird gleich wie der Fleischleib aus der zu sich genommenen Naturkost genährt und ausgereift.

08] Nun kommt es aber noch darauf an, aus welcher vorhergehenden Kreatursphäre ein pur diesirdischer Mensch seine Seele nach den aufsteigenden Graden erhalten hat. Und es ist dann, besonders bei Kindern, fürs zweite der Umstand zu erwägen, daß ihre Seele für sich noch immer Spuren jener Vorkreaturgattung in sich birgt, aus der sie zunächst in eine Menschenform übergang. Wird ein Kind gleich in eine gute Erziehung gebracht, so geht die Vorkreaturform bald völlig in die Menschenform über und festigt sich stets mehr und mehr in derselben. Wird aber bei einem Kinde die Erziehung sehr vernachlässigt, so tritt in dessen Seele bald mehr und mehr die Vorkreaturform in den Vordergrund und zieht nach und nach sogar den festgeformten Leib in die besagte Vorkreaturform, und man kann bei so manchem rohen Menschen mit leichter Mühe erkennen, welche Form seine Seele sicher ungezweifelt vorherrschend besitzt.

09] Wenn Ich also früher sagte, daß der Knabe pur aus dieser Erde seelisch und leiblich abstamme, so werdet ihr bei seiner verwahrlosten Erziehung wohl nun einsehen, warum seine Seele anfangs auf dem Baume, noch bevor er herabfiel, schon in der Gestalt von zwei Flattermäusen im Augenblicke ersichtlich war, als er, teils durch zu angestregtes Sich-Festhalten an den Baum und teils durch den dicken Qualm erstickt, in eine krampfhaft Ohnmacht verfiel, die ihn eine Zeitlang wohl noch auf dem Baume erhielt, obschon er von sich aus nichts mehr wußte.

10] Denn solange eine Seele im Momente des Sterbens nicht völlig vom Leibe getrennt sein wird, so lange ist sie infolge ängstlicher Perturbation (Verwirrung) ganz ohne Bewußtsein. Es ergeht ihr wie einem, der mit dem Gesichte nach auswärts auf einer Spindel fest angebunden wäre, die sich in einer ungemein schnellen Umdrehung befindet. Der kann da schauen, wie er schauen will, so wird ihm dennoch kein Gegenstand ersichtlich werden; höchstens wird er einen mattfarbigen Dunstkreis um sich erschauen, der bei erhöhter Schnelligkeit des Sich-Umdrehens und bei dadurch zunehmender

Unstetigkeit des Sehorgans in eine völlige Nacht übergehen kann.

11] Wie aber das Sehorgan eine Ruhe haben muß, um ein Objekt als das auszunehmen, was es ist, also benötigt die Seele eine gewisse innere Ruhe, um zu einem sichern und hellen Bewußtsein ihrer selbst zu gelangen. Je mehr die Seele in sich selbst beunruhigt wird, desto mehr verschwindet denn auch ihr klares Selbstbewußtsein; und ist die Seele einmal in eine möglich höchste Unruhe versetzt, dann weiß sie von sich selbst so gut wie nichts mehr auf so lange, bis sie in die Ruhe zurückgekehrt ist. Und dieser Moment tritt bei Sterbenden um so mehr ein, auf einer desto niederen Lebensbildungsstufe eine Seele stand. Ah, bei einer lebensvollendeten Seele tritt dieser etwas traurig aussehende Moment freilich wohl nicht ein, wie Mathael solches beim Sterben des alten Lazarus ganz gut gesehen hat, da dessen Seele keine wie immer geartete Unruhe merken ließ.

12] Der Knabe auf dem Baume war etwa eine Viertelstunde lang leiblich nahe schon völlig tot und wußte von sich nichts mehr; seine Seele wie sein Leib waren sonach schon von der allerdicksten Finsternis umflossen. Und eine Seele, die in eine zu große Unruhe gerät, fängt an, sich ordentlich zu teilen in die früheren, kleineren und unvollkommeneren Vorlebenskreaturen; daher wurden hier auch zuerst zwei Flattermäuse ersichtlich. Erst nachdem der Knabe durch die Zerschmetterung seines Gehirns außer allem Verbande mit seiner Seele trat, kam bald mehr Ruhe in die zerstörte Seele, die beiden seelischen Vorkreaturen ergriffen sich, und bald ward ein Affe als letzte Vorkreatur ersichtlich; er bedurfte aber einer längeren Ruhe bis zum vollkommenen Sich-Ergreifen, und dann noch mehr Ruhe bis zum Sich-wieder-Erkennen und Seiner-selbst-bewußt-Werden. Darum kauerte er auch eine längere Weile an der Stelle, wo sein Leib vom Baume fiel, mehr instinktmäßig als wissend, was da vorgefallen ist.

13] Aber nach und nach kehrte das Bewußtsein und das Sich-wieder-Erkennen stets mehr zurück, und der Affe bekam danebst auch ein stets menschlicheres Aussehen und fing an, sich emporzurichten. Sein seelisches, ständig weiter reichendes Wahrnehmungsgefühl fing an, die Nähe der verunglückten Seele seines irdischen Vaters wahrzunehmen. Er verließ seinen Kauerplatz, bewegte sich nach dem Zuge seiner Wahrnehmung zum Teiche hin und erkannte nun vollkommen seines Vaters mit zehnfachem Menschenfluche belastete und geplagte Seele.

14] Da erwachte in ihm die Kindesliebe, mit ihr aber auch zugleich die Frage nach Gott und Seiner wahren Gerechtigkeit; mit alldem aber erwachte in ihm auch ein ganz gerechter Zorn gegen den Fluch, den die Menschen in ihrem endlosen Hochmut gegen die armen, aber im Grunde viel besseren Mitmenschen zu schleudern sich erkühnen. Mit dem erkannte der nun schon viel vollkommener Affenmensch in sich aber auch die Kraft, es mit den zehn Fluchteufeln aufzunehmen, die in der Gestalt schwarzer Enten seines Vaters Seele über die Gebühr hinaus plagten.

15] In diesem erhöhten Selbstbewußtsein stürzt sich der Affenmensch in den Teich und fängt, von seiner Kindesliebe zu seinem armen Vater getrieben, unter den zehn Fluchteufeln eine gar üble Wirtschaft an; in wenigen Augenblicken sind sie vernichtet, und der Affenmensch bekommt dadurch schon nahe ein ganz menschliches Aussehen.

16] Seine Liebe aber fängt an, auch in der toten Vaterseele neue Lebenswurzeln zu schlagen. Dies gibt dem Sohne noch mehr Liebe und mehr Kraft, und mit dieser reißt er den Vater aus dem Orte seines Unterganges und seines Verderbens und bringt ihn sonach aufs Trockene, allda durch des Sohnes Liebe auch für des Vaters künftiges Sein ein fester Ruhegrund sich gestaltet und liebtreulich vorfindet. Da aber des Sohnes Liebe wächst, so wird auch stärker sein Licht; aus diesem Licht erkennt er die Unzulänglichkeit seiner Kraft und wendet sich ganz ordentlich an Gott, daß Er helfe seinem Vater. Und die Hilfe bleibt nicht unterm Wege; es kommt Bekleidung und die Kraft zum Fortkommen in eine bessere und vollkommener Lebenssphäre, allwo des Vaters Seele von des Sohnes stets wachsender Liebe genährt, wieder zu einem geistigen Fleische und Blute gelangt und endlich sogestaltig fähig wird, Gott zu erkennen und einzugehen in Seine Ordnung, - was bei Selbstmördern stets eine ungemein schwere Sache ist.«

Die verschiedenen Arten der Selbstmörder und deren Zustände im Jenseits.

-----

01] (Der Herr:) »Es gibt aber auch Unterschiede bei den Selbstmördern. So jemand aus dem Grunde, weil durch jemand anders sein großer Hochmut zu sehr gedemütigt ward und ihm dafür gar keine Möglichkeit zu einer Rachenehmung offensteht, sich das Leibesleben nimmt, so ist das eine böseste Art des vorsätzlichen Selbstmordes. Eine solche Art des Selbstmordes kann an einer Seele nimmer völlig gutgemacht werden. Tausendmal Tausende von Jahren werden erfordert, um eine solche Seele nur zum wenigsten zu einer Umhütung ihrer dürrn, aller Liebe baren Scheinknochen zu bringen, geschweige zu einer Inkarnierung (Hier in der Bedeutung von Umhüllung des Seelenskelettes mit geistigem 'Fleisch') ihres ganzen Wesens; denn die Inkarnierung ist ja eben ein Produkt der Liebe und erweckt auch wieder Liebe.

02] Wenn jemand eine Jungfrau ansieht, die in ihrer fleischlichen Formsphäre sehr vollendet dasteht und vor Üppigkeit strotzt, so wird er von solch einer Gestalt alsogleich durch und durch ergriffen, und sein Herz wird sogleich eine liebe glühige Sehnsucht dahin an den Tag legen, diese Jungfrau sein nennen zu können. Ja warum denn das also? Weil der Jungfrau fleischliche Üppigkeit pur ein Produkt vieler Liebe ist! Was als Stoff aber die Liebe zum Grunde hat, kann und muß im Nebenmenschen auch das erwecken, was es selbst ist.

03] Treten wir aber zu einer andern Jungfrau hin, die ganz entsetzlich mager ist, und Ich sage es euch, daß diese niemandes Herz besonders mächtig rühren wird; man wird sie heimlich bemitleiden, aber verlieben wird sich schwerlich jemand in sie. Warum denn da wiederum also? Weil über ihren Knochen viel zu wenig desjenigen Materials hängt, das nur ein Produkt der Liebe ist!

04] Eine Seele, die schon hier pur Liebe war, sieht jenseits gleich allerreizendst, üppigst und somit der Form nach überaus vollendet aus. Eine geizige und sehr eigenliebige Seele sieht dagegen sehr mager aus; aber etwas Fleisch und Blut ist noch immer da, weil eine solche Seele doch noch wenigstens die Liebe zu sich selbst hat. Ein Selbstmörder aber ist auch dieser Liebe vollkommen ledig, und seine Seele muß daher notwendig als ein ganz dürres Gerippe im Jenseits erscheinen. Es kommt nun nur noch darauf an, ob als menschliches oder als irgendein tierisches Gerippe!

05] Wir haben schon ehemals berührt, wie es mehrere Arten des Selbstmordes geben kann, und Ich habe bereits die schlimmsten ausführlich erwähnt. Nun, ein schlimmstartiger Selbstmörder kommt jenseits nicht in der Form eines menschlichen Gerippes zum Vorschein, sondern in dem eines Drachen, einer Schlange oder eines höchst wilden, reißenen Tieres. Warum? Das könnet ihr euch nun wohl gar leicht denken! Eine solche Seele wird nie mehr in eine völlige Lebensvollendung eingehen können.

06] Daneben gibt es Selbstmörder aus Eifersucht um einer Jungfrau willen, der ein anderer ohne ihr Verschulden besser gefiel als der eifersüchtige Patron, der sie bei jedem Zusammenkommen mit allen möglichen Vorwürfen quälte und ihr Verbrechen der Untreue andichtete, an die sie nie gedacht hatte. Ein solcher kommt jenseits im Gerippe eines Wolfes, Hundes oder Hahnes zum Vorschein, weil dieser Tiere Lebensnaturen den Verstand und den Willen solch eines eifersüchtigsten Toren leiteten, da sie als Vorkreaturen das eigentliche Hauptwesen solcher Seele bedingten. Auch solche Selbstmörder werden einst höchst schwer nur zu einiger Vollendung des Lebens gelangen.

07] Dann gibt es Selbstmörder, die geheim ein großes Verbrechen begangen haben, auf das, ihnen bewußt, eine schimpflichste und schmerzlichste Todesstrafe gesetzt ist. Sie wissen, daß ihr Verbrechen offenbar werden muß. Was geschieht da gewöhnlich? Ein solch geheimer Verbrecher geht aus größter Furcht und aus seiner gerechten Gewissensqual in die vollste und finsterste Verzweiflung über und erwürgt sich selbst. Eine solche Seele erscheint jenseits im Skelett ihrer Vorkreaturen, als etwa der Molche, Eidechsen und Skorpione, die alle auf einem Haufen zusammenkauern, um den ein Glutwall gezogen ist, gewöhnlich in der Form einer glühenden Riesenschlange. Auch der Glutwall gehört zur Vorkreatur einer und derselben Seele und ist ein Intelligenzteil derselben.

08] Kurz, wenn eine Seele einmal, auf Grund einer schlechten Erziehung, aller Liebe, auch der zu sich selbst, bar geworden ist, dann ist von der ganzen Hölle, als des Lebens ärgstem Feinde, auch die ganze Seele durchdrungen und wird dadurch in sich selbst ein Feind des eigenen Lebens und Seins und trachtet stets, auf irgendeine schmerzlose Art dasselbe zu vernichten! Bei solch einer totalen Lebensfeindschaft muß am Ende ja alles aus den Lebensfugen gehen, und eine solche Seele kann dann jenseits doch unmöglich anders als ganz in ihre Urlebenssonderformen aufgelöst erscheinen, und da nur in deren

fleischlosen Skeletten, die bloß das notwendige Gericht in sich tragen.

09] Der Knochen, beim Menschen wie beim Tier, ist der am meisten gerichtete und somit aller Liebe barste Teil, und weil in den Knochen, sowenig wie in einem Steine, sich eine Liebe zum Leben aufhalten kann, so bleiben diese, wenn auch substantiell seelisch nur, am Ende als solche Entwicklungsteile übrig, in denen sich nie irgendeine Liebe aufhalten kann. Menschenknochen aber sind noch immer fähiger, sich mit Leben zu umkleiden, als die Tierknochen, und gar die Skeletthülsen der Insekten und die Knorren, Knorpeln und Gräten der Amphibien (Tiere, die sowohl im Wasser wie auch auf dem Lande leben).

10] Wenn jenseits dann ein Selbstmörder in der vorbeschriebenen Art erscheint, so könntet ihr es euch nun schon vorstellen, wie schwer und wie lange es hergehen wird, bis eine solche Seele nur einmal dahin kommt, in ein menschliches Gerippe überzugehen und dann eine Haut und gar irgendein Fleisch aus sich selbst bekommt.

11] Aber es entsteht in euch nun die Frage, ob eine solche Seele auch irgendwelche Schmerzen leide. Und Ich sage es euch: zuzeiten die größten und brennendsten, zuzeiten auch wieder gar keine! Wird sie ihrer noch immer möglichen Wiederbelebung halber von den sich zu dem Behufe nahenden Geistern gewisserart aufgerührt, so empfindet sie in ihren Teilen einen brennendsten Schmerz; kommt sie aber wieder zur Ruhe, dann ist in ihr weder ein Gefühl, ein Bewußtsein, noch somit irgendein Schmerz vorhanden.

12] Es gibt aber noch weiter eine Menge Arten des Selbstmordes, die aber in ihren Folgen nicht so böse auf die Seele einwirken wie die beiden soeben beschriebenen; jedoch irgend gute Folgen für die Seele hat kein Selbstmord!

13] Der von Mathael erzählte war noch einer von der besten Art, daher es mit der Wiederbelebung und Errettung jener Seele auch leicht und recht schnell herging. Aber ein Leck bleibt einer solchen Seele doch für immer, und das besteht darin, daß sie nahe nie wieder zur vollen Kindschaft Gottes gelangen kann; über die Seligen des ersten, äußersten und somit auch untersten Himmels, oder gar nur bis an die Grenzmarken desselben, kommt eine selbstmörderische Seele kaum je!

14] In den ersten, den Weisheitshimmel kommen zumeist nur Seelen von allen anderen Weltkörpern, und von dieser Erde die Seelen jener weisen Heiden, die nach ihrer Erkenntnis wohl sehr gewissenhaft und gerecht gelebt haben, aber von Meiner Person auch jenseits nichts vernehmen wollen. Nehmen sie jedoch mit der Weile etwas an, so können sie wohl in den zweiten, also höheren oder auch Mittelhimmel aufgenommen werden; aber in den dritten, innersten und höchsten, den eigentlichen Liebe- und Lebenshimmel kommen sie nie und nimmer. Denn dahin werden nur jene kommen, die schon die volle Kindschaft Gottes erlangt haben.

15] Ich meine, daß euch nun auch diese vom Bruder Mathael erzählten Todesarten als hinreichend erklärt vorkommen sollten; ist aber doch noch jemandem irgend etwas nicht klar genug, so steht jedem eine Frage frei. Es fehlen nur noch zwei Stunden und die Sonne wird über dem Horizonte stehen, und da werden wir alle dann wieder etwas ganz anderes unternehmen. Wer sonach noch etwas will und mag, der rede nun!«

16] Sagen alle: »Herr, es ist uns alles klar; denn bei einer solch lebendigen Erklärungsweise kann ja niemandem etwas unklar bleiben!«

Quelle:

<http://www.j-lorber.de/jl/ev04/ev04-148.htm>

bis

<http://www.j-lorber.de/jl/ev04/ev04-152.htm>

\*\*\*\*\*

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse  
Am Markt 5  
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527

E-Mail [info@adwords-texter.de](mailto:info@adwords-texter.de)

Internet [www.himmelsfreunde.de](http://www.himmelsfreunde.de)

Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

\*\*\*\*\*

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:

<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=33739&email=info@adwords-texter.de>

\*\*\*\*\*